

Neue Bücher

Besprechungen

SCHELKLE, Karl Hermann: *Theologie des Neuen Testaments*. 2. Bd. Gott war in Christus. Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 326 S., geb., DM 36,—.

Der 2. Band der auf vier Bände angelegten „Theologie des Neuen Testaments“ des Tübinger Neutestamentlers beschäftigt sich mit so wichtigen Fragen wie der Offenbarung, der Christologie, insbesondere der Erlösungslehre, des Geistes Gottes sowie des Gottesglaubens und der Gotteslehre. Der Untertitel „Gott war in Christus“ ist zutreffend, da die Offenbarung Gottes in ihm zu ihrem Höhepunkt gelangt ist. In Christus haben wir Zugang zu Gott und seinem Geist. Wie schon in den bisher erschienenen Bänden 1 und 3 (zu Bd. 3 vgl. OK 13 [1972] 476) geht Sch. bei den behandelten Themen von ihrer Vorgeschichte im AT aus und verfolgt sie in einem Längsschnitt durch die ntl. Schriften. Da er stets im Gespräch mit der kirchlichen Dogmatik bleibt, wird deutlich, daß die Theologie eine Einheit bildet. Sch. läßt allerdings seine Exegese von der dogmatischen Fragestellung her nicht vorentscheiden.

Als wichtige Einzelthemen innerhalb der Christologie sind die Machttaten und Wunder Jesu, seine Auferweckung und Erhöhung, seine Inkarnation und die christologischen Hoheitstitel zu nennen. In der Gotteslehre geht er sowohl auf die biblischen wie auf die philosophischen Gottesprädikate ein. Zentrale ntl. Texte zum Thema werden jeweils ausführlich interpretiert. Ein Sachregister erleichtert den Zugang zu den behandelten Fragen. Wir dürfen schon jetzt auf den letzten Band der Theologie gespannt sein, der sich mit der Gottesherrschaft, der Kirche und der Vollendung beschäftigt. Es wäre zu wünschen, daß diesem Band ein ausführliches Stellenregister über alle vier Bände beigelegt würde.

Die „Theologie“, die auf dem neuesten Stand der biblischen Exegese aufbaut, empfiehlt sich auch wegen ihrer einfachen Sprache jedem, der seinen Glauben tiefer erfassen und begründen will.

H. Giesen

MUSSNER, Franz: *Der Galaterbrief*. Herders theologischer Kommentar zum Neuen Testament. Bd. IX. Freiburg i. Br. 1974: Verlag Herder. XXII + 426 S., geb., Einzelpreis DM 65,—, Subskr. Preis DM 39,—.

Der Gal, der kein reines Gelegenheitschreiben ist, soll den persönlichen Besuch, der Paulus nicht möglich ist (4,20), ersetzen. In der Adressatenfrage entscheidet sich M. für die sicher besser begründete Landschaftshypothese, unter deren Voraussetzung der Gal nicht in Ephesus, sondern von Mazedonien aus wohl im Spätherbst 57 geschrieben wurde. Besonders wichtig für die Auslegung des Briefes ist die Beantwortung der Frage nach den Gegnern in Galatien. Die bisher vertretenen Positionen werden zunächst im Überblick dargestellt. Nach M. sind die Gegner nicht Juden, sondern judaisierende Judenchristen, deren christliches Pseudoevangelium Paulus bekämpft. Das ist überzeugend, da ja nur von Mitchristen eine Gefahr für den christlichen Glauben entstehen konnte.

Der Brief hatte maßgeblichen Einfluß auf den Häretiker Marcion und später auf M. Luther, der seine Lehre von Gesetz und Evangelium vor allem im Gal begründet sah.

Bedeutsam für das Verständnis des Gal ist auch das Verhältnis von Tradition und Redaktion in diesem Brief; denn Paulus steht bei aller theologischen Selbständigkeit und seinem apostolischen Selbstbewußtsein im Strom christlicher Tradition. Sie war Grundlage seiner Theologie. Paulus verbindet die übernommenen christologisch-soteriologischen Formeln mit seiner Rechtfertigungslehre, die als Spezifikum seiner Theologie angesehen werden darf. Die Rechtfertigungslehre *sola fide et gratia* war zwar im Judentum vorgebildet, pl. Eigenleistung war jedoch ihre Verbindung mit der Christologie und Soteriologie. Was die Tradition — auch wenn nicht oder nicht hinreichend reflex bewußt bei den anderen Missionaren und in den Gemeinden, besonders aber bei den Gegnern — schon enthielt, hat Paulus ins Bewußtsein gehoben. Durch die Aufnahme der Tradition in das Syntagma des Briefes erfahren allerdings traditionelle Formeln und Wendungen oft eine semantische Veränderung.

Neben der gründlichen Einzellexegese bietet der Kommentar eine Reihe wertvoller Exkurse. Das Bemühen des Verf. um das ökumenische Gespräch wird besonders in den Exkursen über die „Mitte des Evangeliums“ (71—76) und über das „Gesetz und Evangelium“ (277—299) deutlich. Mit dem Exkurs „Hat Paulus das Gesetz ‚mißverstanden‘? (188—204) sucht M. mit dem Judentum ins Gespräch zu kommen. Mit dem Problem des Verhältnisses von Gal 2,1—10 und Apg (127—132) und mit der Auslegungsgeschichte des antiochenischen